

Syrien-Krieg: Im September standen sich fünf US-Zerstörer und russische Kriegsschiffe im östlichen Mittelmeer gegenüber

Israel Shamir

Zuerst die gute Nachricht: Die amerikanische Vorherrschaft ist gebrochen. Der Rüpel erhielt einen Dämpfer. Wir haben im September 2013 bildlich gesprochen das Kap der Guten Hoffnung entschärft. Mit der Syrienkrise hat die Welt die jüngere Geschichte grundlegend verändert. Es war ebenso riskant wie die Kubakrise 1962.



Die Gefahr eines umfassenden Kriegs war sehr hoch, da sich der politische Wille der USA und Eurasiens in Form der gepanzerten Stahlriesen im östlichen Mittelmeer gegenüberstanden. Es wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis die Dimensionen des Ereignisses allgemein wirklich verstanden werden; aber das ist bei Geschehnissen dieser Tragweite durchaus normal. Die Turbulenzen in den USA, vom Zwischenfall mit einem Fahrzeug das eine Barriere am Weißen Haus durchbrach und dessen Fahrerin dann von der Polizei gejagt und erschossen wurde bis zum »Shutdown« der Regierung und einer erst in letzter Sekunde verhinderten Zahlungsunfähigkeit der USA, sind die direkten Folgen dieses Ereignisses.

Erinnern Sie sich noch an den Fall der Mauer? Zu dieser Zeit war ich als Korrespondent für die israelische Zeitung *Ha'aretz* in Moskau tätig. Ich besuchte eine Pressekonferenz mit Mitgliedern des Politbüros im Hotel *President* und fragte, ob sie der Ansicht seien, die Auflösung der UdSSR und damit auch eines weltweiten sozialistischen Systems stehe bevor. Ich wurde ausgelacht, es war fast schon peinlich. Nein, nein, hieß es, der Sozialismus werde aufgrund des Mauerfalls weiter blühen. Zwei Jahre später war die Sowjetunion untergegangen. In unserem Gedächtnis erscheint uns diese Zeitspanne heute sehr verkürzt, tatsächlich aber nahm dies einige Zeit in Anspruch.

In einer der dramatischsten Entwicklungen des Syrienkonflikts standen sich im September 2013 in einer direkten Konfrontation nahe der levantinischen Küste fünf amerikanische Zerstörer, die bereit waren, ihre Marschflugkörper in Richtung Damaskus abzufeuern, und sieben russische Kriegsschiffe, angeführt vom Raketenkreuzer *Moskwa* und unterstützt von chinesischen Kriegsschiffen, gegenüber. Offenbar feuerten die Amerikaner zwei Marschflugkörper in Richtung der syrischen Küste ab, die aber beide ihr Ziel verfehlten.

Eine libanesische Zeitung berichtete unter Berufung auf diplomatische Quellen, die Marschflugkörper seien von einem *NATO*-Stützpunkt in Spanien abgefeuert worden und vom russischen Luftabwehrsystem eines Kriegsschiffes abgeschossen worden. Die Zeitung *Asia Times* lieferte eine andere Erklärung. Demnach hätten die Russen ihre zwar billigen, aber effektiven GPS-Störsender eingesetzt. Die Marschflugkörper hätten daraufhin die Orientierung verloren und seien abgestürzt. Nach einer dritten Version hätten die Israelis die Marschflugkörper abgefeuert. Ob sie versuchten, damit eine Konfrontation auszulösen, oder einfach nur einmal sehen wollten, was passierte, wie behauptet wird, bleibt offen.

Was auch immer der Grund war, nach dieser Beinahe-Konfrontation blieb der öffentliche Aufschrei aus, als Präsident Obama einen Rückzieher machte und seine Colts wieder ins Holster zurücksteckte. Zuvor hatte eine Abstimmung im britischen Unterhaus stattgefunden, die zu einem unerwarteten Ergebnis führte. Das Hohe Haus lehnte mehrheitlich die Ehre ab, sich an dem von den USA gewollten Angriff auf Syrien zu beteiligen. Zum ersten Mal seit 200 Jahren stimmte das britische Parlament gegen den Vorschlag, einen Krieg zu beginnen; in der Regel können die Briten einer solchen Versuchung nur schwer widerstehen.

Danach entschied sich Präsident Obama, das heiße Eisen dieser Entscheidung dem Kongress zu überlassen. Er war nicht bereit, die alleinige Verantwortung dafür zu übernehmen, eine allgemeine Katastrophe ausgelöst zu haben. Aber damit war eigentlich die Luft raus. Auch der Kongress weigerte sich, einen Krieg mit unvorhersehbaren Folgen vom Zaun zu brechen. Obama versuchte noch, Putin auf dem G-20-Gipfel in St. Petersburg einzuschüchtern, was ihm allerdings misslang. Der russische Vorschlag, das syrische Chemiewaffenarsenal zu vernichten, ermöglichte es Präsident Obama, sein Gesicht zu wahren. Aber dieser Rückzieher strafte die amerikanische Ideologie ihrer Vorherrschaft, Überlegenheit und ihrer einzigartigen Sonderstellung Lügen. Die amerikanische Doktrin des »[Manifest Destiny](#)« war Geschichte. Wir alle haben aus den Hollywood-Filmen eines gelernt: Ein Held macht niemals einen Rückzieher; er zieht und schießt. Wenn er seine Colts wieder ins Holster zurücksteckt, ist er kein Held mehr, weil er gekniffen hat.

Nun kam Bewegung in die Sache: Der amerikanische Präsident sprach zum Ärger Tel Avivs mit dem neuen iranischen Präsidenten. Die Rebellen der Freien Syrischen Armee zeigten sich zu Gesprächen mit Assad bereit, nachdem sie ihn zwei Jahre lang bekämpft hatten. Ihre Delegation reiste nach Damaskus und ließ die islamistischen Extremisten sitzen. Deren Unterstützer Katar scheint sich übernommen zu haben. Der Shutdown der amerikanischen Regierung und die nur knapp verhinderte Zahlungsunfähigkeit führten der amerikanischen Bevölkerung die bittere Realität vor Augen. Und mit dem Aus für die unangefochtene amerikanische Vorherrschaft neigt sich auch die Rolle des Dollars als Weltreservewährung ihrem Ende zu.

Beinahe wäre der Dritte Weltkrieg ausgebrochen, ganz so, wie es die Bankster wünschen. Die allgemeine Schuldenlast ist zu erdrückend. Allein die amerikanische Auslandsverschuldung hat unbezahlbare Höhen erreicht. Hätten die Marschflugkörper ihre Ziele erreicht, hätten sich die Bankster auf »höhere Gewalt« berufen können und die Schulden einfach ignoriert. Millionen von Menschen hätten möglicherweise ihr Leben verloren, aber Milliarden von Dollar wären in den Schatzkammern von *JPMorgan* und *Goldman Sachs* gelandet. Aber im September dieses Jahres passierte die Welt diese Weggabelung ungestört, da sich Präsident Obama weigerte, die ihm von den Bankstern zuge dachte Rolle zu spielen. Vielleicht verdient er ja dafür letzten Endes doch den Friedensnobelpreis.

Die nahe Zukunft droht turbulent zu werden, aber nichts davon hätte fatale Folgen. Die USA werden ihre Emissionsrechte als Einkommensquelle einbüßen. Der US-Dollar verliert seinen Status als weltweite Reservewährung, bleibt aber als Zahlungsmittel in Nordamerika erhalten. Andere Regionen der Welt werden sich auf ihren Euro, Yuan, Rubel, Bolívar oder Dinar stützen. Die amerikanischen Militärausgaben werden auf ein verträgliches Maß sinken, und die Aufgabe der Stützpunkte im Ausland und die Verschrottung der dortigen Waffensysteme werden der amerikanischen Bevölkerung den Übergang in die neue Ära erleichtern. Niemand hat es auf die USA abgesehen. Die Welt war es einfach leid, überall auf Amerikaner mit ihren Waffen zu treffen. Die USA werden neue Arbeitsplätze für zahlreiche Banker, Gefängniswärter, Soldaten und sogar Politiker schaffen müssen.

Als ich mich während dieser Krise in Moskau aufhielt, betrachtete ich diese Entwicklungen sozusagen mit russischer Brille. Putin und Russland hatten in der letzten Zeit einiges einstecken müssen:

- Die USA unterstützen, auch finanziell, die liberale und die nationalistische Opposition in Russland. Die Wahlen in Russland wurden als ein gigantischer Betrug dargestellt. Bis zu einem gewissen Grad wurde die Legitimität der russischen Regierung angezweifelt.
- Das Magnitski-Gesetz, das der amerikanische Kongress verabschiedete, ermächtigt die amerikanischen Behörden, jeden russischen Bürger zu verhaften und seinen Besitz zu beschlagnahmen, der ihnen nicht passt, ohne dass die betreffende Person ein Gericht anrufen könnte.
- Als die zyprischen Banken in Schieflage gerieten, wurden auch staatliche russische Gelder eingezogen.
- Die USA ermutigen Gruppen wie *Pussy Riot* sowie Schwulenparaden usw. in Moskau, um von Putin im Westen und in Medien, die von russischen Oligarchen kontrolliert werden, ein Bild als Diktator, als Gegner der Freiheit und als homophob zu zeichnen.
- Die russische Unterstützung für Syrien wurde kritisiert, ins Lächerliche gezogen und als brutale Machtpolitik ohne Menschlichkeit dargestellt. Gleichzeitig verbreiteten westliche Medien, man sei sicher, dass Russland Syrien bald fallen lassen werde.

Wie ich schon bemerkte hat Russland aus einer Reihe guter Gründe keineswegs die Absicht, Syrien im Stich zu lassen. Zunächst einmal ist das Land ein enger Verbündeter; die syrisch-orthodoxe Kirche vertraut auf Russland und in geopolitischer Hinsicht ist der Krieg den russischen Grenzen zu nahe gerückt. Aber den Hauptgrund bildet die russische Verärgerung über die amerikanische Überheblichkeit. Aus russischer Sicht sollte eine so wichtige Entscheidung (über ein militärisches Eingreifen in Syrien) von der internationalen Gemeinschaft und insbesondere dem *UN*-Sicherheitsrat getroffen werden. Sie waren von der Idee, die USA sollten der Weltenlenker sein, alles andere als angetan.

In den 1990er Jahren war Russland sehr schwach und konnte kaum Widerstand leisten. Aber die Russen waren verbittert, als Jugoslawien bombardiert wurde und *NATO*-Truppen immer weiter nach Osten verlegt wurden, womit ein Versprechen gebrochen wurde, das die USA Gorbatschow gegeben hatten. Die tragischen Ereignisse in Libyen sind ein weiterer entscheidender Aspekt. Dieses vom Unglück verfolgte Land wurde von der *NATO* bombardiert und zerfiel letzten Endes. Einst eines der prosperierendsten Länder Afrikas, zählt es heute zu den Staaten mit dem größten Elend.

Russland verfügte nur über eine begrenzte Präsenz in Libyen, aber auch hier verlor Russland einige Investitionen. Russland enthielt sich bei der entscheidenden Abstimmung im Sicherheitsrat. Diese Haltung ging auf den damaligen russischen Präsidenten Dmitri Medwedew zurück, der glaubte, mit dem Westen »mitspielen« zu können. Putin ist keinesfalls bereit, Syrien einem ähnlichen Schicksal zu überlassen.



Der russische Widerstand gegen die amerikanische Vorherrschaft begann im Juni, als die *Aeroflot*-Maschine mit Edward Snowden an Bord, aus Peking kommend, in Moskau landete. Die Amerikaner setzten alle Hebel in Bewegung, um eine Auslieferung Snowdens zu erreichen, und aktivierten alle ihre Erfüllungsgehilfen in Russland. Nur einige wenige Stimmen forderten die russische Regierung auf, Snowden sichere Zuflucht zu gewähren. Und so geschah es auch. Trotz des immensen amerikanischen Drucks erhielt Snowden in Russland befristetes Asyl.

Der nächste Schritt betraf die Eskalation des Konflikts in Syrien, wobei ich jetzt nicht auf alle Einzelheiten des mutmaßlichen Chemiewaffenangriffs eingehen will. Aus russischer Sicht gab und gibt es keinen Grund für ein einseitiges Vorgehen der USA in Syrien oder anderswo. In gewisser Weise haben die Russen dem Völkerrecht wieder zu seinem angestammten Platz verholfen. Die Welt ist so zu einem besseren und sichereren Ort geworden.

Nichts von dem wäre ohne die Unterstützung Chinas möglich gewesen. Der asiatische Riese sieht Russland als seine »ältere Schwester« und baut auf deren Fähigkeit, mit den »Rundaugen« umzugehen. In ihrer stillen und bescheidenen Art stehen sie an der Seite Putins. Sie haben Snowden nach Moskau ausreisen lassen und ihr Veto gegen die gegen Syrien gerichteten Resolutionen im



UN-Sicherheitsrat eingelegt. Zudem entsandten sie Kriegsschiffe ins Mittelmeer. Aus diesem Grunde behauptete sich Putin nicht allein für Russland, sondern für ganz Eurasien.

Auch die Kirche unterstützte die Bemühungen Putins; nicht nur die russisch-orthodoxe Kirche, sondern Katholiken und Orthodoxe lehnten gemeinsam das drohende militärische Eingreifen der USA ab, da die von den USA unterstützten Rebellen auch Massaker an

Christen begangen hatten. Der Papst wandte sich an Putin, um die Christen zu verteidigen; das Gleiche taten die Gemeinden von Jerusalem und Antiochien. Der Papst drohte dem französischen Staatspräsidenten Hollande fast mit der Exkommunikation, was bei diesem doch seine Spuren hinterließ. Putin genoss also den Segen sowohl des orthodoxen Patriarchen als auch des Papstes. Ein solcher »Doppelsegen« ist sehr selten.

Im Zusammenhang mit den Entwicklungen in Syrien kam es zu zahlreichen spannenden und aufregenden Momenten. Dazu gehört auch ein Versuch in der Frühphase des Konflikts, Putin auf dem G8-Treffen in Irland einzuschüchtern. Putin sah sich einer vereinten Front des Westens gegenüber, aber es gelang ihm, einige Vertreter dieser Länder auf seine Seite zu ziehen. Und es gelang ihm, bei einigen Zweifel daran zu säen, ob die Unterstützung Menschfleisch essender Rebellenchefs wohl das Richtige sei.

Der Vorschlag, die syrischen Chemiewaffen aus dem Verkehr zu ziehen und zu zerstören, wurde geschickt eingebracht. Eine *UN*-Resolution, die einen Angriff auf Syrien unter Berufung auf [Kapitel 7](#) der Charta der Vereinten Nationen ermöglicht hätte, war blockiert worden. Wunderbarerweise hatten die Russen dieses Tauziehen gewonnen.

Die Alternative wäre gewesen: Syrien wäre wie Libyen zerstört worden; ein anschließender israelisch-amerikanischer Angriff auf den Iran wäre praktisch unvermeidlich gewesen. Die Wiege der orientalischen Christenheit wäre zerstört worden. In Europa hätten Millionen von Flüchtlingen Zuflucht gesucht. Russland wäre zur Bedeutungslosigkeit verdammt gewesen und hätte nur noch reden, aber nichts mehr bewirken können. Es wäre auf die gleiche Stufe wie Bolivien gestellt worden, dessen Präsidentenflugzeug willkürlich zur Landung gezwungen und durchsucht wurde. Russland wäre nicht mehr in der Lage gewesen, seine Verbündeten zu verteidigen und sich zu behaupten – vielleicht hätte es noch einen »moralischen Sieg« beanspruchen können, aber das ist nur ein anderes Wort für »Niederlage«. All das, wofür Putin 13 Jahre gearbeitet hatte, wäre verloren gewesen. Russland wäre auf den Stand von 1999 zurückgefallen, als Clinton Belgrad bombardieren ließ.

Den Höhepunkt dieser Konfrontation bildete der Disput zwischen Obama und Putin über die Sonderstellung der USA. Die beiden Männer waren nie befreundet, um es einmal so auszudrücken. Putin war über die, wie er es sah, Unaufrichtigkeit und Heuchelei Obamas verärgert. Als Mensch, der sich aus ärmlichsten Verhältnissen an die Spitze eines Staats hochgearbeitet hat, ist Putin auf seine Fähigkeit stolz, offen mit allen Menschen aus allen Schichten zu sprechen. Seine offene Gesprächsweise kann schon manchmal erschreckend brutal sein. Als er einmal von einem französischen Journalisten wegen des russischen Vorgehens gegen die tschetschenischen Separatisten in die Zange genommen wurde, entgegnete er barsch:

»Die moslemischen Extremisten (Takfiris) sind Feinde der Christen, der Atheisten und sogar der Moslems selbst, weil sie der Ansicht sind, der traditionelle Islam lehne die Ziele ab, denen sie sich verpflichtet fühlen. Und wenn Sie ein radikaler Islamist werden wollen und bereit sind, sich beschneiden zu lassen, dann lade ich Sie nach Moskau ein. Wir sind ein Land mit vielen verschiedenen Glaubensrichtungen, und wir verfügen über Experten, die das dann machen können. Und ich würde sie dann anweisen, diese Operation auf eine Weise durchzuführen, dass an dieser Stelle nichts mehr nachwächst.«

Ein anderes Beispiel für seinen schockierend offenen Gesprächsstil findet sich auf dem Valdai-Forum, wo er mit der BBC-Journalistin Bridget Kendall sprach. Sie fragte ihn, ob die amerikanische Drohung eines militärischen Eingreifens dazu beigetragen haben könnte, die Syrer dazu zu bewegen, ihre Chemiewaffen internationaler Kontrolle zu unterstellen. Putin antwortete, Syrien habe sein Chemiewaffenarsenal als Gegengewicht zum israelischen Atomarsenal aufgebaut. Er forderte die Abrüstung Israels und nannte [Mordechai Vanunu](#) als Beispiel für israelische Wissenschaftler, die Atomwaffen ablehnen. (Mein [Interview mit Vanunu](#) – in russischer Sprache – erschien vor Kurzem in der größten russischen Tageszeitung – der *Komsomolskaja Prawda* – und wurde aufmerksam aufgenommen.)

Putin versuchte offen mit Obama zu sprechen. Wir wissen vom Inhalt ihres Gesprächs aus einer durchgesickerten Aufzeichnung einer [vertraulichen Konversation zwischen Putin und Netanjahu](#) und Avigdor Lieberman. Dort sagte Putin, er habe Obama gefragt, was das Ziel der amerikanischen Syrienpolitik sei. Obama habe geantwortet, er sei beunruhigt, weil das Assad-Regime nicht die Menschenrechte beachte. Putin war entgeistert ob dieser Heuchelei. Ihm wurde klar, dass Obama sich weigerte, mit ihm »auf Augenhöhe« zu sprechen.

Nach dieser Pattsituation in Bezug auf Syrien wandte sich Obama an die Weltöffentlichkeit und erklärte, seiner Überzeugung nach komme Amerika eine Sonderstellung zu. Es sei die Politik der USA, die »Amerika von allen anderen unterscheidet. Das macht uns außergewöhnlich«. Putin entgegnete: »Es ist sehr gefährlich, Menschen zu ermutigen, sich selbst als etwas Außergewöhnliches und Besonderes zu sehen. Wir sind alle unterschiedlich, aber wenn wir um den Segen Gottes bitten, sollten wir nicht vergessen, dass Gott uns alle gleich geschaffen hat.« Putin argumentierte hier nicht nur ideologisch, sondern auch theologisch.

Wie ich bereits an anderer Stelle ausführte, beruhen die USA auf der jüdischen theologischen Vorstellung, das »ausgewählte Volk« zu sein. Sie sind das Land des Alten Testaments. Dies ist auch der eigentliche Grund der besonderen Beziehung zwischen den USA und Israel. Europa durchlebt gegenwärtig eine Zeit des Glaubensabfalls und der Zurückweisung Christi, während Russland ein zutiefst christliches Land geblieben ist. Die Kirchen in Russland sind voll; man segnet einander zu Weihnachten und zu Ostern, anstatt auf unverbindliche saisonale Feste auszuweichen. Russland ist ein Land des Neuen Testaments. Und die Ablehnung des Konzepts, eine Sonderstellung einzunehmen, »ausgewählt zu sein«, gehört zu den Grundsätzen des Christentums.

Während also große Teile der amerikanischen Juden den Krieg unterstützten, Assad verurteilten und ein militärisches Eingreifen der USA forderten, standen die jüdischen Gemeinden in Russland, darunter in großer Zahl auch die reichen und einflussreichen Vertreter, nicht aufseiten der syrischen Rebellen, sondern unterstützten Putins Bemühungen, den Frieden in Syrien zu erhalten. Das Gleiche gilt auch für den Iran, wo die reichen jüdischen Gemeinden die legitime Regierung in Syrien unterstützten. Es scheint, als seien Länder, in denen die Kirche einen großen Einfluss hat, gegen zerstörerische Einflüsse auswärtiger Lobbygruppen besser gefeit. Während Länder ohne starke kirchliche Präsenz – wie die USA und /oder Frankreich – oft Einflüsterungen nachgeben und illegale Einmischung als normales Verhalten übernehmen.

Während die amerikanische Vorherrschaft in sich zusammenbricht, gehen wir einer unsicheren Zukunft entgegen. Die Überlegenheit des amerikanischen Militärs kann immer noch großes Unheil anrichten. Und ein verwundetes Raubtier ist besonders gefährlich. Vielleicht sollten die Amerikaner auf den früheren amerikanischen Abgeordneten [Ron Paul](#) hören, der die Aufgabe der Militärstützpunkte im Ausland und Kürzungen bei den Militärausgaben forderte. Die Normen des Völkerrechts und die Souveränität der Nationen sollten allgemein respektiert werden. Die Menschen weltweit werden Amerika wieder in ihr Herz schließen, wenn es damit aufhört, andere Länder auszuspionieren und einzuschüchtern. Das wird nicht einfach sein, aber es gibt hoffnungsfrohe Anzeichen.